

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 99 (1973)  
**Heft:** 13

**Illustration:** "...die Auskunft kann über alles Auskunft geben [...]"  
**Autor:** Handelsman, John Bernard

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

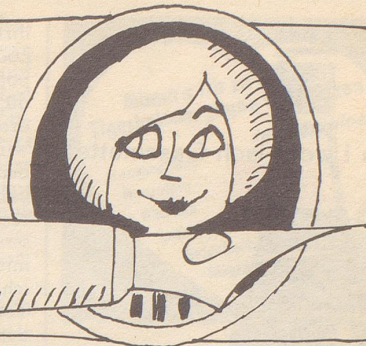
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die Seite der Frau



## Diplomierte Hausfrau

Uns ist wieder einmal der Segen einer Aufklärung zuteil geworden. Mein lausiges Katzentischlein bog sich unter der Last der Zuschriften von wegen Wert der Hausfrau und allem, was damit zusammenhängt. Wieviel und wie mühsam und undankbar die Hausarbeit – besonders wo mehrere Kinder vorhanden sind – ist, weiß ja meist nur die Mutter selber, bis zum Tage, wo sie krank und arbeitsunfähig ist. Dann kommt der zweite Vers.

Nun, nehmen wir an, sie habe von früher her einen «sitzenden» Beruf, wie Schneiderin oder Journalistin oder so, ich meine, einen Beruf, der sich im Sitzen durchführen läßt. An Stelle der unbezahlten Hausarbeit tritt dann, so man Glück hat, die Arbeit einer Drittperson – die diese Arbeit selbstverständlich als Beruf auffaßt, vielleicht, weil sie die Berufsprüfung «dipl. Hausfrau» bestanden hat. (Als ob der Teufel in einer solchen Notlage nicht auch undiplomierter Fliegen fräße!) Aber eben: es war halt in den Gazetten und im Radio die Rede von einer solchen Diplomierung, die eine Aufwertung des Hausfrauenberufs bedeuten könnte, oder so etwas ähnliches.

Schon kamen von allen Seiten Schreiben auf mein Katzentischlein. Ich müsse sofort gegen diese Diplomierung Stellung nehmen. Oder ich müsse dafür eintreten, oder ich müsse es denen in Bern und dem BIGA besorgen und was weiß ich. Mir kam die Sache so kharios vor, daß ich vorläufig auf diesem Sektor überhaupt nichts tat. Ich kochte eine französische Omelette mit Pilzen aus Taiwan, und sie wurde von Gegnern und Befürwortern (Taiwans und des Hausfrauendiploms) restlos gegessen.

Die Volksseele aber kochte undiplomiert weiter, bis dann etwas Klarheit in das Propplehm kam.

Das BIGA, das heißt das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, griff nämlich tapfer und aufklärend in den brodelnden Haufen und beruhigte die armen Frauen, die schon geklagt hatten, sie seien zu jung oder zu überlastet oder zu alt für ein Diplom.

Es veröffentlichte – was es vielleicht zu Anfang hätte tun sollen –, daß sich die Diplomvorschrift nicht auf die landläufige Frau und Mutter beziehe, sondern auf die, die die Führung eines Haushaltes (auch wo keine Frau da ist, oder eine zur Hausarbeit körperlich unfähige oder schwerbehinderte) ganz allein und mit aller Verantwortung auf sich nehmen. Also auf einen Beruf, wie den einer Lehrerin, Kindergärtnerin, Schneiderin etc. und andere Berufe, die ein Diplom voraussetzen.

Darauf trat wieder eine gewisse Stille ein. Ich hatte so etwas vermutet und mich deshalb vorläufig nicht zu der Sache geäußert.

Aber ich kann mir vorstellen, daß es diplomierte Hausfrauen gäbe, die für die meisten Haushalte unerschwinglich wären. Darum ist es gut, und vielleicht Teil einer Lö-

sung, wenn die Hausfrau nach Möglichkeit noch gewisse Arbeiten verrichten kann, die keine körperliche Anstrengung verlangen, und die ihr gestatten, das ihre trotzdem an den transformierten Haushalt beizutragen.

Bethli

## Die Zeit Winkelrieds ist wieder angebrochen ...

nur mit dem großen Unterschied, daß es diesmal nicht sein Wille ist, sondern daß er hineingestoßen wird in die grausamen Speere der Reichumssteuer, die ihn (ver)bluten lassen. «Wir wollen sein ein einig Volk von ungleichen Steuerzahlern ...»

Wenn man sich aus bescheidenen Anfängen mit viel Arbeitswillen und Aufopferung emporgearbeitet und sein Geschäft zur Blüte ge-

bracht hat, während man auf vieles verzichtete, was sich der Angestellte schon längst leistete (wie Ferien, Auto, TV), um endlich aufatmend einem finanziell gesicherten Lebensabend entgegenblicken zu können, hält der Kanton die Hand aufs Sparbuch mit den Worten: «Von jetzt an für mich!» Da kann einen Geprellten auch eine Erhöhung der AHV nicht aus der Wut bringen.

Wenn ich mir zum Beispiel unseren unermüdlichen Landarzt vorstelle, wie er zu jeder Tages- und Nachtzeit zum Wohle jener, die von der Reichumssteuer verschont bleiben, von Haus zu Haus rast, tut er mir wirklich von Herzen leid. Es kommen mir größte Bedenken, wenn ich erwäge, daß wertvolle Köpfe, Kapazitäten der Medizin und Wissenschaft sich nach einer Stelle im Ausland umsehen werden oder ausländische «Größen» gar nicht erst daran denken, sich in dem früher «gelobten Land» niederzulassen.

Jedenfalls bin ich der Meinung, daß der neue Gag nichts mehr mit tragbaren Steuern zu tun hat, sondern bereits als kalte Enteignung zu bezeichnen ist. Wenigstens trostreich für jene Betroffenen wird es sein, wenn Befürworter einer Reichumssteuer freiwillig und mit freudigem Herzen ebenfalls einen großen Beitrag auf dem Altar des Vaterlandes (lies: Postkonto für Inflationsbekämpfung) opfern.

Ich frage mich nur, ob wir unsere Kinder weiterhin anspornen sollen, es einmal «zu etwas zu bringen»! In der Schule wurde mir zwar einmal beigebracht, daß die Schweizer Wirtschaft auf die Einsatzfreudigkeit tüchtiger Kräfte angewiesen sei. Nun, vielleicht wird unser Lebensstandard einmal von lauter Idealisten bezahlt ...

Madeleine

## Bitte um Rat

Liebes Bethli, was würde ich nur tun, wenn ich nicht ab und zu Dich um Rat fragen könnte! Vielleicht würde ich sogar durchdrehen und eines Tages als Schizovreneli erwachen. Nicht auszudenken.

Um zur Sache zu kommen, was tut man mit einer Tochter, die nächsten Monat konfirmiert wird und um alles in der Welt an diesem Tag nichts «Schönes» anziehen will? Am liebsten würde sie in



«... die Auskunft kann über alles Auskunft geben, außer über die Frage, warum sie so oft keine Auskunft geben kann ...»